

Das Kreuz mit dem Kreuz. Wie das Kreuz Jesu Christi zu einem heilsamen Zeichen für uns wird

(Lesung: Joh 3, 14-21)

1. Wenn irgendein Symbol für das Christentum steht, ist es natürlich das Kreuz. So wie der Davidstern für das Judentum und der Halbmond für den Islam. Es ist unser heiliges Zeichen. Aber viele Menschen, sogar viele Christinnen und Christen, tun sich heute schwer mit diesem Symbol, insbesondere wenn es als Kruzifix, als Bildnis des gekreuzigten Christus, daherkommt. So sehr es in traditionell katholischen Regionen zum Landschaftsbild wie zur Ausstattung der Kirchen und Häuser einfach dazu zu gehören scheint, so befremdlich wirkt es auf Andersgläubige und Menschen ohne kirchlichen Hintergrund. Es ist es schwer zu vermitteln, warum wir überall das Bild eines Gefolterten, grausam Hingerichteten aufhängen. Und immer mehr Christen verstehen es eben auch nicht mehr.

Warum hängen wir nicht lieber Bilder von der Auferstehung Jesu auf statt so etwas Furchtbares, Brutales? Das würde doch viel eher aufbauen und ermutigen, eher einem Glauben entsprechen, der österlich sein will: an die Überwindung der Macht des Todes glaubt. Ein Leidender oder Toter am Kreuz – ist das nicht auch irgendwie lebensfeindlich, schmerz- oder todesverliebt? Wie wirkt es sich wohl auf unser Unterbewusstsein aus, wenn wir immer wieder auf solche Bilder des Leidens schauen? Darf man Kindern sowas zumuten? Und muss man so das Christentum nicht verdächtigen, dass es etwas gegen Lebensfreude und Lebendigkeit hat?

2. Ja, ich denke, es ist richtig und wäre sogar wirklich weiterführend für uns Christen, uns solchen kritischen Anfragen zu stellen. In 2000 Jahren Kirchengeschichte gab es in der Tat zu viel Lebensfeindlichkeit, Grausamkeit, Leidens- und Todesverliebtheit. Wir brauchen nur an bestimmte Formen von Askese und Selbstgeißelung zu denken, wo

Menschen sich selbst körperliche Schmerzen zugefügt haben, um Christus ähnlicher zu werden oder um bei Gott etwas zu erreichen. Oder daran, wie rigoros Kinder und Jugendliche in früheren Zeiten im Namen Gottes und der Kirche erzogen wurden. Viele der etwas Älteren leiden daran bis heute. Oder an die unendliche Grausamkeit der Ketzer- und Hexenverfolgungen oder der Kreuzzüge. All das ist unendlich traurig; das ist unsere schmerzvolle Geschichte als Kirche Jesu Christi. Und wir dürfen es heute anders und besser machen. Wir müssen das sogar, wenn wir ernst nehmen wollen, was Jesus uns lehrt, und wenn wir glaubhaft von einem befreienden Gott erzählen wollen, der uns und seine ganze Schöpfung erlösen und heil machen will.

3. An dieser Stelle dürfen wir uns als Kirche auch fragen lassen, ob das, was wir verkünden wollen, auch bei den Menschen ankommt: die frohe Botschaft vom Reich Gottes, das unter uns begonnen hat, in dem der Tod überwunden ist, und die Botschaft vom Gott des Lebens, vom barmherzigen

Vater, wie Jesus ihn erfahren und seinen Jüngern und Jüngerinnen gezeigt hat und bis heute zeigt. Dazu zwei Beobachtungen:

Ich erinnere mich an ein Erlebnis in den 1990er Jahren in meiner Studienzeit in Münster. Ich war in einem kath. Sonntagsgottesdienst, in dem die Pastoralreferentin mit einem Mikrofon durch die Kirche ging und die Leute fragte: „*Was bedeutet Ihnen Jesus?*“ - Was hätten Sie geantwortet? – Jedenfalls haben damals fast alle, bestimmt 10 Personen, gesagt: „*Jesus ist für unsere Sünden gestorben.*“ Nur eine Frau hat geantwortet, Jesus sei ihr Vorbild darin, wie er gelebt habe und mit Menschen umgegangen sei und sie versuche zu leben, was er gelehrt hat. – Das Leben Jesu und das, was er den Menschen zu sagen hatte, dass er Menschen heil machte..., das scheint für fast alle der befragten Gottesdienstbesucherinnen und -besucher keine wichtige Rolle gespielt zu haben, sonst hätten sie ja davon gesprochen. Für sie stand das Kreuz im Vordergrund.

Letzten Donnerstag war ich in einer ev. Passionsandacht, und da sagte uns der Prediger, Jesus sei für unsere Sünden, für die wir eigentlich den Tod verdient hätten, am Kreuz gestorben und hätte so die Schuld beim Vater bezahlt. So haben wir das dann auch in mehreren Liedern aus dem Gesangbuch

gesungen: „*Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen; ich mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet.*“ (Str. 3 aus „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“ von Johann Herrmann Und:) „*Ich bins, ich sollte büßen, an Händen und an Füßen, gebunden in der Höll; die Geißeln und die Bande und was du ausgestanden, das hat verdienet meine Seel.*“ (Str. 4 aus Paul Gerhards „O Haupt voll Blut und Wunden“).

Jesus ist für die Sünden der Menschheit gestorben, um Gott und Menschen miteinander auszusöhnen, um eine offene Schuld zu begleichen. - **Aber was steht dahinter eigentlich für ein Gottesbild?** Ein Gott, der versöhnt werden muss? Der verlangt, dass ihm ein Opfer dargebracht wird, um seinen Zorn zu stillen, den er auf die Menschen hat?

Genaugenommen verlangt er ein Menschenopfer, denn sein

eigener Sohn muss sich opfern. So wie es im Refrain eines bekannten Weihnachtsliedes heißt: „*Gottes Sohn ist Mensch geboren, hat versöhnt des Vaters Zorn.*“ (EG 29, bei Katholiken gern beim Quempas-Singen gesungen.) Sowas singen wir ab und zu und machen uns vielleicht keine weiteren Gedanken darüber. **Aber passt so ein Gottesbild eigentlich zusammen mit dem Gott, den Jesus verkündet?** Dem bedingungslos liebenden barmherzigen Vater? Und tun sich viele Menschen nicht zu Recht schwer mit so einer Sichtweise? Mit so einer Religion, die einen offenbar rachsüchtigen, zornigen, auch noch anscheinend männlichen Gott ins Zentrum stellt? Ist man nicht froh, heute solche Relikte der dunklen Vergangenheit abgestreift zu haben? Mitsamt den dazugehörigen Kreuzen, Kreuzigungs- und Leidensdarstellungen. Und sowas will man dann auch in keinem Schul- oder Gerichtsgebäude mehr hängen haben.

4. Das Kreuz ist heute also **einerseits ein Symbol, das von vielen Menschen nicht mehr verstanden wird,**

andererseits steht es für viele für ein bestimmtes Bild von Gott und eine bestimmte Theologie des Kreuzes, die sog. *Satisfaktionslehre*, die von vielen nicht mehr verstanden oder aber abgelehnt wird. Sie geht auf Theologen der Antike zurück und wurde vom mittelalterlichen Theologen *Anselm von Canterbury* im 11. Jh. Vor dem Hintergrund seines germanisch geprägten Weltbildes systematisiert. Nach dieser Vorstellung ist der Tod Jesu als Sühnopfer nötig, um eine angemessene Wiedergutmachung für die Verletzung der Ehre Gottes zu leisten, die durch den Sündenfall der Menschen geschehen ist. Für Gott habe es nur die Alternative gegeben „entweder Strafe“ (*aut poena*), d. h. die Vernichtung der gesamten Menschheit „oder Wiedergutmachung“ (*aut satisfactio*) durch eine die Sünde aufwiegende Ersatzleistung. Damit die Ersatzleistung aber schwerwiegender als die Menschheitssünde sein konnte, war es nötig, dass Gott selbst Mensch wurde, um nun – als selbst Sündloser – in der

menschlichen Gestalt Jesu Christi sein Leben als *satisfactio* für die Sünden der Menschen dahin zu geben.

Der Theologe **Hans Küng** kritisiert eine solche Sicht auf den Kreuzestod Jesu als „*Verfremdung der biblischen Botschaft*“. Er meint: „*Der Mensch muss versöhnt werden, nicht Gott. [...] nicht indem ein persönlicher Groll Gottes, sondern indem jene reale Feindschaft zwischen Mensch und Gott beseitigt wird, die nicht aus einer Erb-Sünde, sondern aus aktueller persönlicher Schuld und dem allgemeinen Schuldverhängnis entsteht.*“¹

---- **Pause** ----

5. Aber warum sollten wir Christinnen und Christen heute dennoch Kreuze aufhängen, Bilder des Leidens? Warum verehren wir am Karfreitag das Kreuz, den gekreuzigten Christus? Und warum dürfen wir doch noch solche Passionslieder singen, wie die vorhin zitierten? Der Lesungstext aus dem Evangelium nach Johannes, den wir

¹ Hans Küng, *Christ sein*. Piper, München 1974, S. 409–417.

gehört haben, kann uns dabei vielleicht eine andere, eine neue Tür zum Verständnis des Kreuzes Jesu öffnen. Dort heißt es: „*Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden.*“ Wenn Jesus das über sich sagt, spielt er an auf eine merkwürdige, archaische Geschichte im Buch Exodus.

Das Volk Israel irrt schon lange umher in der Wüste, auf der Flucht aus Ägypten, auf dem Weg in die von Gott verheißene neue Heimat. Irgendwann verlieren die Israeliten den Mut, lehnen sich auf gegen Mose, gegen Gott selbst, der ihnen das zumutet. Sie zweifeln und sie ekeln sich vor dem, was sie dort schon so lange essen müssen. Und Gott schickt Giftschlangen: vielleicht ein Spiegelbild ihrer Situation, ein Sinnbild der vergifteten Atmosphäre unter ihnen und der vergifteten Gefühle in ihnen. Als viele Menschen gebissen werden und sterben, beauftragt Gott Mose, eine kupferne Schlange an einer Stange aufzuhängen. Wenn nun jemand gebissen wird und die Schlange ansieht, braucht er nicht zu sterben. Gott nimmt also nicht die Schlangen weg, als die

Menschen ihn darum anflehen, sondern er lässt sie da, und sie beißen die Leute weiterhin. Aber ein Heilmittel gegen das Gift wird ihnen angeboten. Die Schlange ist ein heilsames Bildnis, steht aber für die vergiftete Atmosphäre unter den Menschen, für den Ekel und die Versuchung zum Bösen, für den Zweifel an Gott und dem Weg, den er führt. Das Anschauen der Schlange verhindert zwar nicht, dass man gebissen wird, aber es verhindert, dass der Biss einem schadet.

7. Dieses Bild wird nun auf Jesus angewendet. Wie die Kupferschlange soll er Heilung bringen. Wie das Bild der Schlange für Versuchung, Sünde und Gift steht, steht der Gekreuzigte für das, wozu Menschen fähig sind: sich gegenseitig grausam zu Tode zu quälen. **Diese Abgründe der Menschen werden an seinen Wunden sichtbar**, die der Gegenwart und die der Vergangenheit. Und damit werden auch die Wunden der Menschheit selbst sichtbar. Gott schickt uns Jesus als den Erlöser, aber nicht so, dass mit seinem Kommen in unsere Welt die Grausamkeit der Menschen

verschwindet. Aber Jesus steigt als Gekreuzigter in die Abgründe menschlicher Grausamkeit hinab und sagt: „Schaut her! Verschließt nicht die Augen vor dem, wozu ihr Menschen fähig seid.“ Und indem wir dessen gewahr werden, es nicht verdrängen, können wir es auch als potentiellen Abgrund in uns selbst erkennen; solches Anschauen schützt uns davor, selbst grausam zu werden.

Die sichtbaren Wunden des Gekreuzigten, sie sind **darüber hinaus nicht nur die Wunden der Menschheit, sondern auch Verwundungen der Liebe selbst**. Der Franziskaner *Bonaventura*, ein anderer mittelalterlicher Theologe und Philosoph, hat es im 13. Jh. so gesagt: „*Durch die sichtbare Wunde sehen wir die unsichtbare Wunde der Liebe.*“ (*„Per vulnus visibile vulnus amoris invisibilis videamus.“*)² Unsere menschlichen Abgründe schlagen der Liebe selbst – Gott selbst – Wunden. Auch sie sehen wir, wenn wir den Gekreuzigten anschauen. Und das sehend können wir auch (vielleicht wieder) singen:

„*Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen; ich mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet.*“ Und müssen dabei die Sünden, von denen wir singen, nicht unbedingt nur als unsere individuellen, eigenen sehen.

8. Der Theologe *Johann Baptist Metz* prägte den Begriff der „Mystik der offenen Augen“. Er sagt, Jesus hat keine Mystik der geschlossenen Augen gelehrt, der Versenkung in das Geheimnis Gottes jenseits des Leidens dieser Welt, sondern eher eine „Wahrnehmungsmystik“: die Fähigkeit, Leiden zu sehen und mitzufühlen. Ihre Leitidee ist: Aufwachen! Die Augen öffnen!

Wenn wir heute aufschauen zu einem Bild, das Christus, den Gekreuzigten, zeigt, können wir darin den Schmerz im Herzen der Menschheit sehen wie auch unseren eigenen. Und als drittes sehen wir den Schmerz Gottes, die verwundete Liebe selbst.

² Bonaventura, *Itinerarium* III,5.

Predigt am Palmsonntag 2019 in der Kulturkirche Lobberich. Autorin: Pfarrerin Alexandra Pook

Aber es ist ein erlöster Schmerz, der zu großer Freiheit geworden ist: erlöst in einem, der in Hingabe die Arme ausbreitet, uns anschaut und uns segnet. Ein Schmerz aufgehoben in Gott, der die Grausamkeit und den Tod nicht das letzte Wort haben lässt.

Instrumentalmusik vorweg

Begrüßung (Lucia), Mit Nennung des Themas: Kreuz...

Musik: Holz auf Jesu Schulter GL 291, Strophen?

Lesung: Joh 3, 14-21 (Lucia oder Bastian)

Predigt Teil 1

Kurze Musik

Predigt Teil 2

Kurze Stille

Fürbitten mit Fürbittruf Herr, erbarme dich GL 157

Einleitung:

Heute feiern wir den Beginn der Karwoche. In ihr werden wir Jesus begleiten auf seinem Weg: vom Hosianna der Menge beim Einzug in Jerusalem bis nach Golgotha, zu seinem Hinrichtung am Kreuz.

Wir erinnern uns an sein Leiden und Sterben und öffnen unsere Herzen für die Menschen, die heute unter Not, Krankheit und Verfolgung leiden. Für sie und auch für uns wollen wir beten:

Bitten:

Beten wir für unsere Gemeinden und für die Christinnen und Christen weltweit,
die Jesu Leiden und Tod feiern und verkünden;
und für alle Menschen, die um ihres Glaubens willen bedroht und verfolgt werden.

- kurze Stille - V: Du Gott des Lebens - A: *Herr, erbarme dich...*

Beten wir für die Menschen in Israel und im ganzen Heiligen Land,
die auf Sicherheit, Frieden und Freiheit für alle hoffen;
für die politisch Verantwortlichen, die nach den Parlamentswahlen
aus der Konfrontation herauskommen
und in eine vertrauensvolle Zusammenarbeit finden müssen
für Frieden und Gerechtigkeit.

- kurze Stille - V: Du Gott des Lebens - A: *Herr, erbarme dich...*

Beten wir für die Frauen, Männer und Kinder im Sudan,
einem der ärmsten Länder der Erde nach dem Militärputsch;
und für alle, die sich dort für das Wohl der Bevölkerung
und die Sicherung des inneren Friedens einsetzen. - kurze
Stille - V: Du Gott des Lebens - A: *Herr, erbarme dich...*

Beten wir für die Familien, die Kinder und Jugendlichen in Libyen und im Jemen, in ganz Afrika und im Nahen Osten, deren Leben durch Bürgerkrieg und anhaltende Hungersnot bedroht ist;
und für alle Menschen weltweit, die denen in Not Hilfe leisten.

- kurze Stille - V: Du Gott des Lebens - *A: Herr, erbarme dich...*

Beten wir für alle Menschen,
die sich für Frieden und Zusammenhalt in Europa einsetzen;
für alle, die auch nach langem Streit um Großbritanniens Austritt Großbritanniens aus der EU
immer wieder neu nach konstruktiven Lösungen suchen.

- kurze Stille - V: Du Gott des Lebens - - *A: Herr, erbarme dich...*

Beten wir auch für alle Kinder, die in diesen Wochen getauft werden, für die Jugendlichen, die sich auf ihre Konfirmation oder Firmung vorbereiten.

- kurze Stille - V: Du Gott des Lebens - *A: Herr, erbarme dich...*

Bitten in persönlichen Anliegen

- kurze Stille - V: Du Gott des Lebens - *A: Herr, erbarme dich...*

Abschluss-Gebet:

Gütiger Gott,
dein Sohn Jesus Christus ist unschuldig den Weg des Leidens bis zu seinem Tod am Kreuz gegangen.
Wir danken dir für seine Auferstehung;
sie lässt uns hoffen,
dass das Leben siegt – hier und jetzt und bis in deine Ewigkeit.

Als seine christliche Kirche, als Leib Jesu Christi, verbunden mit all unseren Glaubensgeschwistern auf der ganzen Erde lasst uns beten mit seinen Worten: **Vater unser...**

Segen

Im Kreuz ist Heil,
im Kreuz ist Leben,
im Kreuz ist Hoffnung.
Der Segen des allmächtigen Gottes,
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes
komme auf euch herab
und bleibe bei euch allezeit.

Lied: Norbert Becker, Und führe zusammen, was getrennt ist

Verabschiedung: Bastian oder Lucia